

GOTT TUT WUNDER ...

... auch wenn er uns schon mal ein paar Jahre warten lässt

Wir schreiben das Jahr 1990. In den vorangegangenen Jahren sind immer wieder Gläubige aus verschiedenen Gegenden Deutschlands in das 6.500 Einwohner zählende Altbierdorf Issum am Niederrhein gezogen (seit 1878 wird hier die bekannte Biermarke „Diebels“ gebraut). Jeden Sonntag kann man etliche dieser Christen an ihren qualmenden Auspuffrohren erkennen, denn sie fahren 20 km oder mehr in ihre Gemeinden nach Kevelaer, Wesel, Kamp-Lintfort, Neukirchen-Vluyn, Moers oder Krefeld.

Entstehungsgeschichte der Christlichen Gemeinde Issum

Unnatürliche Fahrgemeinden

Einer der späteren Gemeindeglieder thematisiert diese unnatürliche Situation der „Fahrgemeinden“ in seinem Hauskreis, und schon am nächsten Morgen trifft er sich mit drei anderen zum Gebet für Gemeinde vor Ort. Eine Stunde Gebet ist den beiden Aktivisten unter ihnen genug, jetzt gilt es zu handeln. So versammeln sich drei Tage später ca. 30 Personen in einem Wohnzimmer, um über Gemeinde zu reden. Dabei treffen die Initiatoren auch einen ihnen bis dahin noch unbekanntem Hauskreis, der ebenfalls die Zielsetzung einer Gemeindegründung in Issum verfolgt.

Kontroversen

Die anschließend wöchentlich stattfindenden Gespräche über die Gründung einer Gemeinde verlaufen zum Teil konstruktiv, aber auch mit sehr kontroversen Anteilen. Manch einer schließt aus der z. T. gespannten Atmosphäre, dass hier nicht der Heilige

Geist am Werk sein kann, und wendet sich ab. Einer der vier Anfangsbeter wird ungeduldig und startet eine christliche Jugendgruppe auf privater Basis, da Gemeindegründung scheinbar doch zu schwierig ist.

Hilfe von außen

In diese eigentlich eher verfahren Situation kommt plötzlich Hilfe von außen. Einige haben persönlichen Kontakt zu Gerd Goldmann aus der Krefelder Brüdergemeinde und bringen ihn zu einer der Gesprächsrunden mit. Gerd stellt relativ schnell fest, dass sich die Auseinandersetzungen auf die ca. 2% Auffassungsunterschiede konzentrieren und dass die große theologische Übereinstimmung von den Diskutierenden kaum gewürdigt wird. Er macht den Versammelten Mut, Gemeindegründung zu wagen, und so geschieht es. Die unbeholfenen Gründer treffen sich im März 1991 ein Wochenende lang im Krefelder Christ Camp und beschließen dort, ab sofort Gemeinde in Issum zu sein.

Ein zusammengewürfelter Haufen

So versammelt sich nachfolgend sonntäglich ein zusammengewürfelter Haufen aus Gläubigen mit unterschiedlichen Prägungen (Landeskirche, Gemeinschaft, Brüdergemeinde, Versammlung, Stadtmission, Methodismus usw.) im Obergeschoss des Wohnhauses eines Unternehmers. Kinder werden im Haus nebenan betreut. Die ersten Gottesdienste kann man nur treffend als „Gewürge“ bezeichnen. Vertreter der Bruderbewegung sind es gewohnt, dass es läuft, wenn man zusammenkommt. In Issum läuft jedoch nicht viel, denn ein großer Teil der Versammelten kennt nur organisierte Gottesdienste.

Vorsicht bei richtungsweisenden Argumenten

So trifft man sich erneut zum Reden und korrigiert im Laufe der ersten Monate die Gottesdienstform, bis alle die Zusammenkünfte als weniger peinlich empfinden. Dennoch sind die nachfolgenden Jahre weiterhin von diversen Auseinandersetzungen

Gemeindefahrt



Konzert Ehemaliger jetzt Gemeindeglieder in Düsseldorf



zungen geprägt. Immer wieder gibt es Vorstöße, der Gemeinde eine klare Richtung zu geben. Aber welche? Wenn man sich für die alte Richtung weniger Mitglieder entscheidet, dann hätten diese ihr vertrautes Heim zurück, aber alle anderen eben nicht. So wird zum Teil argwöhnisch über alle richtungsweisenden Argumente gewacht. In diesen Jahren kommen immer wieder mal Interessierte zu Besuch in eine Veranstaltung, aber niemand bleibt länger als einige Wochen. Ganz offensichtlich wirken die Zusammenkünfte nicht besonders anziehend.

Vertrauen entsteht

Nach etwa fünf Jahren jedoch wendet sich das Blatt allmählich. Zwischen den Gemeindemitgliedern entsteht durch die Zusammenarbeit ein Stück Vertrauen und so etwas wie eine eigene Gemeindeidentität. Langsam schwindet die Sehnsucht nach den altvertrauten Formen und die Bedeutung der früher so prägenden Gemeinderichtung nimmt ab. Jetzt bleiben sogar die ersten Besucher und schließen sich der Gemeinde an, wenn auch zunächst nur zugezogene Gläubige.

Meinungsbildung

Im Jahr 2000 dann werden erstmalig fünf Männer aus der Gemeinde als Gemeindeleiter eingesetzt. Dieser Einsetzung gehen Diskussionen voraus, die auf unterschiedlichen Ebenen etwa ein Jahr lang geführt werden. Die Gemeinde entdeckt dabei

die „Newsgroup“ für sich als geeignetes Mittel der Meinungsbildung. Dabei kommt über einen Zeitraum von sechs Wochen jeder mit seiner Überzeugung schriftlich zu Wort und kann in der jeweils nachfolgenden Woche unmittelbar auf die geäußerten Argumente der anderen antworten. Auf diese Weise entsteht ein 37-seitiges Dokument, das anschließend noch geistlichen Menschen außerhalb der Gemeinde zwecks Kommentierung überreicht wird. Im Zuge eines abschließenden Seminars einigen sich die Gemeindemitglieder auf ein Verfahren für die Einsetzung der Ältesten und setzen dieses um.

Endlich Älteste

Fünf Älteste zwecks Leitung einer Gemeinde mit ca. 40 Mitgliedern und bis zu 60 Gottesdienstbesuchern, das klingt viel, sofern man die Besonderheiten in Issum nicht kennt. Wer hier seine Arbeitsstelle wechselt, wohnt anschließend in den seltensten Fällen noch weiter am Ort. So geschieht es, dass nach vier Jahren von den fünf nur noch zwei übrig sind und diese erkennen müssen, dass sie es versäumt haben, frühzeitig Nachwuchs für die Leitung der Gemeinde zu fördern. Dieses Manko wird korrigiert, indem die Gemeinde zwei weiteren Brüdern die Möglichkeit einräumt, in den Leitungskreis hineinzuwachsen.

Neue Räume

Kurz nach der Nominierung der Ältesten schickt sich die Gemeinde an, neue Räumlichkeiten für

das Gemeindeleben zu suchen. Die eineinhalb Jahre nach der Gemeindegründung bezogene ehemalige Pizzeria erscheint vielen angesichts der Zielsetzung, Menschen aus dem Ort für das Evangelium zu erreichen, nicht mehr ausreichend attraktiv. Es öffnet sich bald die Tür für ein Gebäude, das mit sehr viel Engagement als Gemeindezentrum hergerichtet wird. Nicht nur, dass im Inneren alle Wände entfernt und neu errichtet werden, außen muss mit schwerem Gerät eine LKW-Rampe entfernt, und der Keller einen Meter tiefergelegt werden. Erstaunlich ist, dass genau zu diesem Zeitpunkt die Fähigkeiten für alle benötigten Gewerke in der Gemeinde selbst oder im Freundeskreis vorhanden sind, was so bereits wenige Jahre später nicht mehr zutrifft.

Liebevoller Atmosphäre

Tatsächlich sorgt der Herr in den folgenden Jahren dafür, dass immer wieder Menschen auf unterschiedlichsten Wegen zum Glauben an Jesus als Herrn und Erlöser und auch zur Gemeinde finden. So wird die Gemeinde nicht kleiner, trotz der Geschwister, die aus beruflichen Gründen fortziehen. Etliche der Weggezogenen sind heute als wertvolle Mitarbeiter einer Gemeinde an ihrem Ort aktiv, auch

solche, die zum Zeitpunkt der Gemeindegründung Kinder waren und über die Jahre das volle Gemeindeprogramm durchlebten. Wer heute mit Besuchern spricht, hört immer wieder, dass der liebevolle Umgang der Gemeindemitglieder untereinander als sehr wohltuend und anziehend empfunden wird.

Wer hätte das gedacht! Wir haben einen Gott, der Wunder tut! Sogar in unserer Zeit! Auch wenn er uns schon mal ein paar Jahre darauf warten lässt ...

Reimund Pölka

Hauskreis Abschluss-Grillen



Besuch der Arabischen Gemeinde Ludwigsburg

Jungchar



Gottesdienst auf dem Bauernhof, Nachmittagsprogramm

